



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Bei der Musik des Prinzen Louis Ferdinand

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Dem Sieger von Aspern.

Bei Uebersendung der beiden vorhergehenden Gedichte.

Was der verwegenen Hand gebot in die Saiten zu schlagen,

Was mein jugendlich Herz tief in Entzückung getaucht,

Dieser Begeisterung Sturm, er schlummert nirgend;
es mangelt

Nie der Brust das Gefühl, nur dem Gefühle das Wort.

Manche schweigen wohl auch, weil die Zeit das Schweigen gebiete,

Weil der drängende Tag scheuche den glücklichen Muth.

Aber die Zeit will ich sehn, und den Tag, der gebieten kann, frohsig,

Kalt und besonnen zu sein, wenn mich Entzückung durchglüht,

Wenn mein germanischer Stolz sich beugt dem germanischen Helden,

Der auf dem Altar des Siegs Funken und Flammen geweckt.

Darum riß es mich fort: ich griff in die rauschenden Saiten,

Sang es laut, was sich sonst wortlos im Herzen vergrub.

Aber der Held verzeihe der armen Kunst seines Barden,
Die mit frevelndem Muth sich an das Höchste gewagt.

Fürnt doch der Sturm, der den Donner der brechen-
den Eiche gewohnt ist,

Drum dem Schilfe nicht, das ihm entgegen gerauscht.

Bei der Musik des Prinzen Louis Ferdinand.

Düßre Harmonieen hör' ich klingen;

Muthig schwellen sie an's volle Herz,

In die Seele füh' ich sie mir dringen,

Wecken mir den vaterländ'schen Schmerz,

Und mit ihren früh geprüften Schwingen

Kämpfen sie im Sturme himmelwärts;

Doch sie tragen nur ein dunkles Sehnen,

Nicht den Geist aus diesem Land der Thränen.

Allgewaltig hält ihn noch das Leben,

Laucht die Flügel in den stug'schen Fluß.

Es ist nicht der Künste freies Schweben,

Nicht verklärter Geister Weihfuß.

Noch dem Erdgeist ist er Preis gegeben,

Mit dem Staube kämpft der Genius,

Reißt er auch im Rausche der Gedanken

Oft sich blutend los aus seinen Schranken.

Dann ergreift ihn ein bacchantisch Wüthen,

Wilde Melodieenblitze sprühen;

Aus dem Lobe ruft er Strahlenblüthen,

Und zertritt sie kalt, sobald sie blühen.

Wenn die letzten Funken bleich verglühten,

Hebt er sich noch einmal, stolz und kühn,

Und versinkt dann mit gewalt'gem Schauern

In den alten Kampf mit dem Centauren.

Wilder Geist! jetzt hast du überwunden!

Deine Nacht verschmilzt in Morgenroth;

Ausgekämpft sind deiner Prüfung Stunden,

Leer der Kelch, den dir das Schicksal bot.

Kunst und Leben hat den Kranz gewunden,

Auf die Locken drückte ihn der Tod.

Deinen Grabstein kann die Zeit zermalmen,

Doch die Lorbeern werden dort zu Palmen.

Und dein Sehnen klagte nicht vergebens:

Einmal ward 's in deiner Seele Tag,

Als dein Herz am kühnsten Ziel des Strebens

Kalt und blutend auf der Wabstatt lag.

Sterbend löste sich der Sturm des Lebens,

Sterbend löste sich der Harfe Schlag;

Und des Himmels siegverklärte Söhne

Trugen dich in's freie Land der Ebne.

Mein Vaterland.

Wo ist des Sängers Vaterland? —

Wo edler Geister Funken sprühten,

Wo Kränze für das Schöne blühten,

Wo starke Herzen freudig glühten,

Für alles Heilige entbrannt.

Da war mein Vaterland!

Wie heißt des Sängers Vaterland? —

Jetzt über seiner Söhne Leichen,

Jetzt weint es unter fremden Streichen;

Sonst hieß es nur das Land der Eichen,

Das freie Land, das deutsche Land.

So hieß mein Vaterland!

Was weint des Sängers Vaterland?

Daß vor des Wüthrichs Ungewittern

Die Fürsten seiner Völker zittern,

Daß ihre heil'gen Worte splittern,

Und daß sein Ruf kein Hören fand.

Drum weint mein Vaterland!

Wem ruft des Sängers Vaterland? —

Es ruft nach den verstümmten Göttern;

Mit der Verzweiflung Donnerwettern

Nach seiner Freiheit, seinen Kettern,

Nach der Vergeltung Rächerhand.

Dem ruft mein Vaterland!

Was will des Sängers Vaterland?

Die Knechte will es niederschlagen,

Den Bluthund aus den Grenzen jagen,

Und frei die freien Söhne tragen,

Oder frei sie betten unter'm Sand.

Das will mein Vaterland!